

Dr. Robert Chisholm, 1. und 2. Samuel, Sitzung 9, 1 Samuel 13-14

© 2024 Robert Chisholm und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist Lektion 9, 1. Samuel 13–14. Saul verliert eine Dynastie, Jonathans Glaube entfacht einen Sieg, und Saul schwächt einen Sieg.

In dieser Lektion beschäftigen wir uns mit 1 Samuel 13 und 14. Ihr erinnert euch sicher daran, dass Saul in Kapitel 11 Israel zu einem militärischen Sieg führte. Daraufhin erneuerte Samuel seine Königswürde.

Sauls Krönung zum König wurde öffentlich gefeiert. Ganz Israel unterstützte ihn. Doch dann, in 1. Samuel 12, wandte sich Samuel an das Volk und erinnerte es daran, dass die alten Regeln weiterhin gelten.

Du wirst Sicherheit und Segen erfahren, wenn du gehorsam bist. Ein König allein garantiert weder Sicherheit noch Segen. Du und dein König müsst dem Herrn gehorchen.

Wir fragen uns also am Ende von Kapitel 12: Wie wird es Saul ergehen? Wie wird es Israel unter Saul ergehen, wenn wir die Geschichte zum ersten Mal lesen? In Kapitel 13 erfahren wir, dass es Israel unter Saul nicht gut ergehen wird. Saul selbst wird scheitern und sogar seine Dynastie verlieren. Die Kapitel 13 und 14 des 1. Buches Samuel lassen sich in drei Hauptabschnitte unterteilen.

Man könnte es als eine große Episode bezeichnen, aber es gibt drei Hauptabschnitte. Kapitel 13, Verse 1 bis 15, die ich „Saul verliert eine Dynastie“ genannt habe. Und dann 1 Samuel 13, Vers 16 bis Kapitel 14, Vers 23.

In den Versen 13, 16 bis 14 und 23 wird Jonathan, Sauls Sohn, hervortreten und einen großen Sieg erringen. Ich habe diesen Abschnitt „Jonathans Glaube entfacht einen Sieg“ genannt. Es besteht ein deutlicher Unterschied zwischen Saul und Jonathan, aber darauf werden wir im Laufe der Lektüre noch genauer eingehen.

Und dann, in Kapitel 14, Verse 24 bis 52, hat Jonathan diesen großen Sieg errungen, doch in diesen Versen wird Saul diesen Sieg schmälern. Das ist also der dritte Hauptabschnitt. In Kapitel 14, Verse 24 bis 52, schmälert Saul einen Sieg.

Wir werden diese Kapitel also als Einheit behandeln, aber es gibt drei inhaltlich recht unterschiedliche Abschnitte, auf die wir uns im Laufe der Lektüre konzentrieren werden. Da wir diese in einer Unterrichtsstunde behandeln, müssen wir einiges straffen und können nicht ins Detail gehen.

Wir könnten den Text so detailliert lesen, wie wir möchten. Aber schauen wir uns Kapitel 13, Verse 1 bis 15 an, wo Saul auf seine Dynastie verzichtet.

Er wurde gerade erst zum König gekrönt und will nun diese Dynastie aufgeben, obwohl meiner Meinung nach schon einige Zeit vergangen ist. Die Kernaussage dieses Kapitels ist also: Gottes Volk kann seine Privilegien und seinen Segen verspielen, indem es töricht dem Wort des Herrn ungehorsam ist. Aus Sauls Erfahrung lässt sich eine Lehre ziehen.

In der NIV-Übersetzung zu Beginn von Kapitel 13 lesen wir, dass Saul 30 Jahre alt war, als er König wurde, und 42 Jahre über Israel regierte. Die Net Bible Translation, an der ich als Redakteur mitgewirkt habe, gibt an, dass Saul 30 Jahre alt war, als er König wurde, und 40 Jahre lang über Israel regierte.

Und unter den Übersetzern herrscht hier eine gewisse Unsicherheit.

Das liegt daran, dass der hebräische Text an dieser Stelle sehr, sehr verwirrend ist. Er besagt, dass Saul anscheinend erst ein Jahr alt war, als er König wurde, und dass er zwei Jahre über Israel regierte. Das ist offensichtlich nicht richtig.

Und so haben Wissenschaftler sozusagen geraten, nun ja, vielleicht war er 30, aber das ist nur eine Vermutung. Die Zahl 40 stammt aus der Apostelgeschichte, Kapitel 13, Vers 21, wo es heißt, dass Saul 40 Jahre lang über Israel regierte. Das erklärt, warum manche Übersetzungen in 1. Samuel 13 die Zahl 40 angeben, eine (NIV) hingegen 42.

Sie müssen davon ausgehen, dass die Aussage in den Gesetzen eine Art allgemeiner, abgerundeter Schluss ist. Zahl. Und dann nehmen sie die zwei Zahlen aus dem hebräischen Text und addieren sie dazu. Also, Hier besteht eine gewisse Unsicherheit.

Es ist nicht genau bekannt, wie alt er bei Regierungsantritt war und wie lange er regierte. Da die Apostelgeschichte jedoch inspiriert ist, legt sie nahe, dass er etwa 40 Jahre regierte. In diesem Fall hatte Saul aber ein Heer bei sich.

Und Jonathan, Sauls Sohn – Saul hatte zu diesem Zeitpunkt bereits einen Sohn. Früher war er noch jung, aber jetzt hatte er erwachsene Söhne. Es ist also offenbar einige Zeit vergangen.

Und Jonathan tut das, was Saul schon in Kapitel 10 hätte tun sollen. Erinnern Sie sich? In Kapitel 10 hatte Samuel Saul die Zeichen gegeben und gesagt: „Wenn der Geist über dich kommt, tu, was deine Hand dir eingibt.“ Übrigens, dort befindet sich ein Philisterlager.

Und ich glaube, Samuel legte Saul dringend nahe, diesen Außenposten anzugreifen. Stattdessen tat er es nicht. Er ging hinauf zur Anhöhe, um dort zu beten, wollte eigentlich gar nicht König werden und zögerte sehr.

Und so wurde der Philisterposten nie angegriffen. Doch in 1. Samuel 13 lesen wir, dass Jonathan den Philisterposten in Geva angriff. Nun werden manche einwenden, dass der in Kapitel 10 erwähnte Philisterposten in Gibeon lag.

Vielleicht sind Geva und Gibeon also nur alternative Namen für denselben Ort. Oder manche ändern den Text und schreiben hier Gibeon. Andere sagen: Nein, Geva liegt zwar in der Nähe, ist aber ein anderer Ort.

Ich glaube, die Argumentation bezüglich der Geografie verfehlt den Kern der Sache. Fakt ist, dass Jonathan den Philisterposten in der Nähe angriff. Er tat, was Saul hätte tun sollen.

Und die Philister erfuhren davon. Und Saul ließ die Posaune blasen. Und Israel hörte die Nachricht: Saul hat den philistäischen Vorposten angegriffen.

Nun, Saul selbst hat das nicht getan. Jonathan, sein Sohn, tat es. Und nun ist Israel den Philistern verhasst.

Daher herrscht unter den Israeliten große Sorge, dass Jonathan sie in eine schwierige Lage gebracht hat. Und das Volk wird aufgefordert, sich Saul in Gilgal anzuschließen. Das Heer der Philister versammelt sich.

Sie verfügen über Streitwagen und Soldaten so zahlreich wie der Sand am Meer. Das Heer der Philister ist sehr furchteinflößend und dem israelitischen Heer deutlich überlegen. Es scheint also eine sehr aussichtslose Lage zu sein.

Und Saul bleibt in Gilgal, und alle seine Truppen zittern. Sie beben vor Angst. Saul befindet sich also im Grunde in der Situation, von der Samuel bereits in Kapitel 10 gesprochen hat.

Erinnert euch, Samuel wollte, glaube ich, dass Saul den Philisterposten angriff, dann nach Gilgal ging und dort sieben Tage auf ihn wartete. Danach wollte er kommen, Saul Anweisungen geben, ein Opfer darbringen und ihm anschließend weitere Anweisungen geben. Das ist aber nie geschehen.

Man könnte also meinen, das sei Vergangenheit. Das spiele keine Rolle mehr. Aber nein, obwohl offensichtlich einige Zeit vergangen ist, ist sich Saul seiner Situation weiterhin bewusst.

Ihm wird klar, dass der Philisterposten angegriffen wurde. Hier bin ich in Gilgal. Das ist die Situation, von der Samuel gesprochen hat.

Ich glaube, Samuel hatte, wie gesagt, geplant, dass all dies viel früher geschieht, aber nun befinden wir uns in dieser Situation. Wir wissen also, dass er sieben Tage warten sollte, und das tat er auch. Laut 1 Samuel 13,8 wartete er sieben Tage, die von Samuel festgelegte Frist.

Samuel aber kam nicht nach Gilgal, und Sauls Männer begannen sich zu zerstreuen. Da sagte Saul zu sich selbst, oder besser gesagt zu anderen: „Bringt mir das Brandopfer und die Friedensopfer!“ Und Saul brachte das Brandopfer dar.

Samuel hatte ihm zuvor nie die Erlaubnis dazu gegeben. Und wie es der Zufall wollte, traf Samuel gerade ein, als er mit dem Opfer fertig war – höflich verspätet, wahrscheinlich um ein paar Minuten. Saul ging ihm entgegen.

Und Samuel fragt ihn: Was hast du getan? Und ich glaube, er hat es wahrscheinlich so gesagt. Und Saul antwortete: Nun, als ich sah, dass sich die Männer zerstreuten und du nicht zur vereinbarten Zeit gekommen warst – beachte, wie er dies Samuel in die Schuhe schiebt –, und die Philister sich bei Michmas versammelten, mit anderen Worten: Meine Soldaten rücken aus, die Philister rüsten sich, und du bist nicht da, wie du es angekündigt hattest, dachte ich: Jetzt werden die Philister mich bei Gilgal angreifen, und ich habe nicht um Gottes Gunst gebeten.

Das klingt zwar sehr fromm, verdeutlicht aber Sauls Besessenheit von Ritualen und Religion anstelle von Gehorsam. Deshalb fühlte ich mich gezwungen, das Brandopfer darzubringen. Damit rechtfertigt er sein Handeln.

Und ich denke, wir müssen das hier etwas genauer betrachten, denn Sauls Einstellung birgt einige ernsthafte Probleme. Mir fallen drei ein. Sauls Sichtweise ist in mindestens drei wichtigen Punkten fehlerhaft.

Denken wir darüber nach. Zunächst zu seiner Sorge um seine schwindenden Streitkräfte. Was bedeutet das? Ich denke, es deutet darauf hin, dass er tatsächlich glaubt, dass menschliche Armeen und nicht der Herr Schlachten entscheiden.

Was spielt es schon für eine Rolle, wie viele Soldaten man hat, wenn der Herr auf deiner Seite ist? Der Herr hat in der Vergangenheit bewiesen, dass er auch mit sehr wenigen siegen kann. Manchmal bevorzugt er das sogar, wie Gideon erfahren musste. Das zeigt, dass Saul eher auf das vertraut, was er sieht, als auf das, was er glaubt. Mit anderen Worten: Saul ist jemand, der sich eher auf das verlässt, was er sieht, als auf den Glauben.

Zweitens offenbart sein Fokus auf das Darbringen eines Opfers eine fehlerhafte Theologie, die Rituale über Gehorsam stellt. Er neigt dazu zu glauben, dass er Gottes Gunst nur erlangen kann, wenn er ihm irgendeine Art von Opfer darbringt. Er muss Gott besänftigen.

Er muss die Gunst des Herrn suchen. Vielleicht mit der zugrunde liegenden Annahme – wie sie in der heidnischen Weltanschauung oft gegeben ist –, dass man Gott manipulieren kann, um ihm seine Wünsche zu erfüllen.

Du bevorzugst ihn. Wenn du ihm das Richtige gibst, wird er dir im Gegenzug geben, was du willst.

Ich glaube also, dass Sauls Denkweise in diesem Punkt fehlerhaft ist. Er stellt das Ritual über den Gehorsam. Und drittens überschreitet er seine Befugnisse.

Er ist der König und untersteht der Autorität des Propheten Samuel, der den Herrn vertritt, den Fürsprecher des Volkes. In seinen Anweisungen an Saul in Kapitel 10 machte Samuel deutlich, dass er die Opfer darbringen würde. Nichts deutet darauf hin, dass eine Verzögerung von Samuels Ankunft Saul plötzlich die Erlaubnis oder das Recht dazu geben würde.

Und so maß er sich in vielerlei Hinsicht die Autorität des Prophetenpriesters Samuel an. Sauls Handeln ist also in vielerlei Hinsicht verwerflich. Daher überrascht es nicht, dass Samuel in Vers 13 zu ihm sagt: „Du hast etwas Tores getan.“

Du hast das Gebot des Herrn, deines Gottes, nicht befolgt. Hättest du es getan, hätte er dein Königtum über Israel für immer gefestigt. Manche Leute haben damit ein Problem, weil sie denken: Hatte Gott nicht verordnet, dass David König werden sollte, dass der König aus Juda kommen sollte? Ich denke, das lässt sich in Einklang bringen.

Ich bin mir nicht so sicher, ob die vorhergehende Passage in Genesis 49 als ein Dekret zu verstehen ist. Ich glaube, Gott deutet lediglich an, was geschehen wird. Und ich nehme seine Aussage an Saul hier wörtlich.

Saul hätte eine ewige Dynastie begründen können. Gott wusste in seiner Allwissenheit, dass dies nicht geschehen würde, dass Saul scheitern würde und dass das nicht passieren würde. Aber ich nehme das erst einmal so hin.

Das ist eine berechtigte Aussage. Du hättest ein Königreich und eine Dynastie haben können, die Bestand hätten, aber du hast beides durch deine Sünde verwirkt. Es mag eine etwas harte Strafe für seine Taten erscheinen, aber ich habe eben schon versucht darzulegen, dass es gute Gründe dafür gibt, warum Saul hier seine Dynastie verliert.

Sein mangelnder Glaube, seine falsche Ausrichtung auf Rituale, sein fehlender Respekt vor dem Propheten-Priester. Doch nun wird dein Königtum nicht bestehen. Der Herr hat sich einen Mann nach seinem Herzen erwählt und ihn zum Herrscher über sein Volk eingesetzt, weil du das Gebot des Herrn nicht gehalten hast.

Und übrigens, mit Herrscher ist hier Nagid gemeint, nicht Melech. Es ist gewissermaßen eine Erinnerung an Saul: „Der König dient mir.“

Er ist Vizeregent. Du kannst nicht einfach tun, was du willst. Du unterstehst meiner Autorität, und das bedeutet auch der Autorität des Propheten.

Dein Königreich wird nicht bestehen. Du wirst keine Dynastie gründen. Der Herr hat sich einen Mann nach seinem Herzen erwählt.

Nun, was bedeutet das? Es bedeutet wörtlich: ein Mensch nach seinem Herzen. Und ich denke, es meint jemanden, dessen Herz und Verstand im Einklang mit Gottes Wirken stehen und der Gottes Willen erfüllen will. Das ist sein Hauptanliegen.

Saul scheint davon nicht begeistert zu sein, aber dieser andere – und wir werden natürlich noch erfahren, dass es David ist – ist der Mann nach Gottes Herzen. Das ist zwar noch nicht genau offenbart worden, aber Gott hat diesen anderen auserwählt.

Ich glaube, wir erhalten in Kapitel 14, Vers 7 einen kleinen Einblick in die Bedeutung dieses Ausdrucks. Wir werden diese Passage gleich noch genauer besprechen, aber wie wir sehen werden, schmiedet Jonathan in Kapitel 14 einen Plan und will die Philister angreifen. Er will eine Schlacht entfachen und den Sieg erringen. Er und sein Waffenträger sind allein, während die Philister eine Garnison haben.

Sie haben dort eine Streitmacht, aber er sagt: „Wir werden Folgendes tun. Wenn sie uns zum Kampf herausfordern, werden wir es tun.“ Und der Waffenträger sagt zu Jonathan: „Tu alles, was du dir vorgenommen hast“, sagte sein Waffenträger.

Nur zu. Die NIV übersetzt es mit „Ich bin mit dir, mit Leib und Seele“, wörtlich heißt es aber: „Ich bin mit dir, wie dein Herz es dir vorgibt.“ Das ist derselbe Ausdruck, der schon in Kapitel 13 verwendet wurde, wo es heißt: „Ich habe einen Mann nach seinem Herzen erwählt“, „Der Herr hat einen Mann nach seinem Herzen erwählt“.

Das ist jemand, der im Einklang mit seinem Willen lebt. Und was sagt der Waffenträger? Er sagt: Ich bin mit dir, ganz nach deinem Herzen; was du willst, das will ich auch, mein Wille stimmt mit deinem überein. Und ich marschiere im Takt deiner Trommel.

Und ich denke, das gibt uns einen Einblick in das, was in Kapitel 13 genau gemeint war. Manche sagen, ein Mann nach seinem Herzen sei einfach ein von Gott auserwählter Mann. Doch es steckt mehr dahinter.

Gott wird jemanden erwählen, der seinem Willen entspricht. Es ist keine willkürliche Entscheidung. Wir haben ja bereits die Stelle in der Apostelgeschichte erwähnt, Kapitel 13, Vers 21, wo steht, dass Saul 40 Jahre lang regierte. Aber in Vers 22, wo dieses Ereignis geschildert wird, sehen wir, dass Gott nach Sauls Absetzung David zum König ernannte.

Und Gott bezeugte über ihn: „Ich habe David, den Sohn Isais, gefunden, einen Mann nach meinem Herzen. Er wird alles tun, was ich von ihm will.“ In der Apostelgeschichte finden wir also eine Erklärung dafür, was mit „nach meinem Herzen“ gemeint ist.

Es geht nicht einfach darum, wen ich auswähle. Es geht darum, dass ich jemanden auswähle, der meinem Willen entspricht. Er wird alles tun, was ich von ihm verlange.

Und genau das ist meiner Meinung nach in Kapitel 13, Vers 14 gemeint. Er wird sich einen Mann aussuchen, der mit seinem Willen im Einklang steht und ihm in jeder Hinsicht gehorchen will. Und natürlich wird David dieser Mann sein.

Samuel sagt auch, dass er ihn zum Herrscher seines Volkes eingesetzt hat, weil er das Gebot des Herrn nicht befolgt hat. Siehst du, es geht allein um den Willen des Herrn. Saul hat das Gebot des Herrn nicht befolgt.

Und so hat der Herr diesen anderen Menschen zum Nagid, dem Herrscher, eingesetzt. Interessanterweise bedeutet das hebräische Wort für „eingesetzt“ eigentlich „Befehl“. Ich halte „eingesetzt“ für eine gute Übersetzung, aber es klingt fast so, als hätte er einen förmlichen Erlass erlassen, dass diese Person der Herrscher sein soll.

Er hat ihn ernannt. Und der Clou ist, dass es sich um ein Wortspiel mit dem Begriff „Befehl“ aus Vers 13 handelt. Im englischen Originaltext, in Vers 14, findet man es nicht, aber in Vers 13 schon.

„Du hast töricht gehandelt“, sagte Samuel zu Saul. „Du hast das Gebot des Herrn, deines Gottes, nicht befolgt. Hättest du es getan, hätte er dein Königtum über Israel für immer gefestigt.“

Doch nun wird dein Königtum nicht bestehen. Der Herr hat sich einen Mann nach seinem Herzen erwählt und ihn zum Herrscher über sein Volk eingesetzt, weil du das Gebot des Herrn nicht gehalten hast. Hier wird also mit dem Wort „Gebot“ gespielt.

Du hast das Gebot des Herrn nicht gehalten. Und rate mal, was passiert ist? Er hat angeordnet, dass jemand anderes dich ersetzen wird. Siehst du die Ironie, das Wortspiel? Manchmal ist es schwer, das in der Übersetzung herauszuarbeiten, aber im Hebräischen ist es vorhanden. Text.

Daraufhin verließ Samuel Gilgal und ging nach Gibeon in Benjamin. Saul zählte die Männer, die bei ihm waren, und es waren etwa 600. In diesem ersten Hauptabschnitt der Kapitel 13 und 14 sehen wir also, dass Saul seine Dynastie verliert.

Und das kann geschehen. Gott kann große Pläne für die Menschen haben, aber es ist kein einseitiger, einseitiger Beschluss seinerseits. Menschen können ihre Privilegien und ihren Segen verspielen, indem sie töricht Gottes Wort ungehorsam befolgen.

Das geschah bereits mit Eli in der Geschichte und geschieht nun mit Saul. Um das etwas genauer zu erklären: Der Herr erwartet von seinen auserwählten Herrschern, dass sie seinem prophetischen Gebot gehorchen. Und für die Gläubigen des Neuen Testaments ist das prophetische Gebot des Herrn die Heilige Schrift.

Es handelt sich um die Schriften des Neuen Testaments, verfasst von Aposteln, die Propheten waren. Und wir sehen auch, dass Ungehorsam zum Verlust von Privilegien und Segnungen führen kann. Das ist in vielerlei Hinsicht tragisch.

Saul hat also seine Dynastie verloren. Ihm wurde zwar noch nicht mitgeteilt, dass er abgesetzt wird, aber er weiß, dass seine Dynastie nicht fortbestehen wird. Damit kommen wir zum nächsten wichtigen Abschnitt der Kapitel 13 und 14, der in Kapitel 13, Vers 16 beginnt und bis 14,23 reicht. Und wie bereits erwähnt, führt Jonathans Glaube zum Sieg.

Das zugrundeliegende Prinzip ist, dass der Glaube an die große Macht des Herrn der Auslöser für sein rettendes Eingreifen sein kann. In Kapitel 13, Vers 16 lesen wir von Saul und seinem Sohn Jonathan. Jonathan wurde bereits erwähnt, und wir wissen, dass er Sauls Sohn ist, aber hier wird er im Text ausdrücklich so genannt.

Und ich denke, es hat seinen Grund, darauf hinzuweisen, dass er sein Sohn ist, denn was hat Saul gerade verloren? Seine Dynastie. Und das hat Auswirkungen auf seinen Sohn Jonathan. Im weiteren Verlauf dieses Abschnitts wird uns das beunruhigen, denn wir werden feststellen, dass Jonathan, anders als sein Vater, ein großartiger König gewesen wäre.

Er besaß jenen Glauben an den Herrn, den der König von Israel haben musste. Und deshalb wurden Jonathan und der junge David so gute Freunde. Sie teilten diese tiefe Hingabe an den Herrn.

Es ist also gewissermaßen tragisch, wenn man Saul und seinen Sohn Jonathan liest, denn die Worte des Propheten haben Auswirkungen auf Jonathan. Jonathan war es schließlich, der den Philisterposten angriff. Wir werden hier einige Passagen überspringen.

Eine Passage besagt, dass die Philister zu diesem Zeitpunkt quasi ein Monopol auf die Waffenindustrie besaßen. Die Israeliten waren hier also klar im Nachteil. Die Philister verfügen über eine starke Streitmacht.

Sie waren gut ausgerüstet. Und wir lesen in 1 Samuel 13,22, dass am Tag der Schlacht kein Soldat bei Saul und Jonathan ein Schwert oder einen Speer in der Hand hielt. Nur Saul und sein Sohn Jonathan besaßen sie.

Wir erwarten also nicht allzu viel von der israelitischen Armee in dieser Schlacht. Doch im Hinblick auf diese bevorstehende Schlacht kommen wir zu Kapitel 14, Vers 1. Eines Tages, als man sie daran erinnerte, sagte Jonathan, der Sohn Sauls, zu seinem jungen Waffenträger: „Komm, lass uns hinübergehen zum Philisterposten auf der anderen Seite.“ Aber er sagte es seinem Vater nicht.

Saul hielt sich am Stadtrand von Gibeon auf. Er ist dort hinten. Und übrigens, Saul heißt laut Kapitel 14, Vers 3 Ahijah und trug ein Ephod.

Wer ist er? Nun, er ist ein Priester. Er war der Sohn von Ichabod's Bruder Ahitub, dem Sohn des Pineas, des Sohnes Elis, des Priesters des Herrn in Silo. Niemand wusste, dass Jonathan fortgegangen war.

Erkennen Sie die Bedeutung? Direkt neben Saul, der seine Dynastie verloren hat, steht Achia, ein Nachkomme Elis, des Priesters, der ebenfalls seine Dynastie verloren hatte. Und wie wir beim Lesen des Samuelbuches sehen, gibt es mitunter Parallelen zwischen Eli und Saul, jenen Männern, die ihre Dynastie verloren, weil sie dem Herrn keinen Respekt erwiesen.

Die beiden passen irgendwie zusammen.

Und Jonathan ist jedenfalls bereit, mit den Philistern einen Konflikt anzuzetteln. Die Philister befinden sich dort oben. Und wie Jonathan zu seinem jungen Waffenträger sagt: „Komm, lass uns zum Vorposten dieser Unbeschnittenen hinübergehen.“

Vielleicht wird der Herr zu unseren Gunsten handeln. Jonathan ist sehr aufmerksam für das Wirken des Herrn, aber er erkennt Gottes Souveränität an. Er verwendet vielleicht das hebräische Wort „ulai“.

Vielleicht wird der Herr für uns eingreifen. Wir wollen nichts annehmen, aber vielleicht tut er es. Nichts kann den Herrn daran hindern, zu retten, ob durch viele oder wenige.

Seine Einstellung unterscheidet sich also von der seines Vaters. Sein Vater sorgte sich um die schwindenden Kräfte. Er dachte an das Sichtbare, nicht an das, was Gott tun kann.

Jonathan ist ganz anders. Er sieht die Philister da oben und sagt: „Lasst uns rübergehen. Lasst uns mit denen was anfangen.“

Vielleicht wird der Herr uns beistehen. Wir können es nicht sicher wissen, aber lasst es uns einfach versuchen. Denn nichts kann den Herrn aufhalten.

Nur für den Fall, Waffenträger, wolltest du sagen: „Aber wir sind ja nur zu zweit, das macht nichts.“ Es spielt wirklich keine Rolle. Der Herr kann durch viele retten.

Der Herr kann durch wenige retten. Deshalb sagte der Waffenträger – und das muss man ihm zugutehalten, wir haben diese Stelle ja schon betrachtet –: „Tu alles, was du dir vorgenommen hast. Mach weiter.“

Ich bin mit ganzem Herzen bei dir. Ganz wörtlich: Ich bin ganz nach deinem Herzen bei dir. Dein Wille ist mein Wille.

Wir sind uns da einig. Und so sagte Jonathan: „Kommt schon, wir gehen rüber zu ihnen und lassen uns von ihnen sehen.“ Wir werden also erscheinen.

Wir werden hinausgehen. Wir werden uns zeigen. Und wenn sie uns sagen, wartet dort, bis wir zu euch kommen, bleiben wir, wo wir sind, und gehen nicht zu ihnen hin.

Es wirkt fast so, als ob Jonathan die Situation absichtlich eskalieren lässt, weil es so oder so zu einem Kampf kommen wird. Wenn sie sagen: „Wartet, wir kommen runter“, dann warten wir auf sie. Aber wenn sie sagen: „Kommt herauf“, dann könnte man sich jetzt denken: Jonathan wäre enorm im Nachteil, wenn er erst zu ihnen hochklettern müsste.

Vielleicht sagt er also: „Wenn sie uns auffordern, zu euch herunterzukommen, bleiben wir und kämpfen. Wenn sie uns aber auffordern, hinaufzusteigen, wissen wir, dass der Herr nicht mit uns ist, und wir ziehen uns zurück, denn es wäre wirklich dumm, den Felsen hinaufzuklettern und sie dann dort auf uns warten zu lassen. Wenn sie uns aber auffordern, zu uns heraufzukommen, steigen wir hinauf, denn das wird für uns das Zeichen sein, dass der Herr sie in unsere Hände gegeben hat.“

Ist das nicht großartig? Jonathan meint im Grunde, wenn etwas unmöglich erscheint, Waffenträger, dann ist das ein Zeichen dafür, dass der Herr uns beisteht. Denn wenn sie uns herausfordern, wird der Herr uns einen großen Sieg schenken. Also zeigten sich beide dem Philisterposten. Die Philister sagten: „Die Hebräer – im Alten Testament nennen Fremde die Israeliten oft Hebräer.“

Die Hebräer krochen aus ihren Verstecken. Uns wurde zuvor berichtet, dass viele Israeliten so verängstigt waren, dass sie sich in ihren Löchern verbargen, bis die ganze Sache vielleicht vorüber war. Die Männer des Vorpostens riefen Jonathan und seinem Waffenträger zu: „Kommt her, wir werden euch eine Lektion erteilen!“

So hat sich das Zeichen erfüllt. Und Jonathan sagte zu seinem Waffenträger: „Steig mir nach! Der Herr hat sie in die Hand Israels gegeben.“

Und man beachte, dass Jonathan sich selbst als Agent Israels sieht. Das ist nicht bloß Angeberei, kein Versuch, den Helden zu spielen oder Ähnliches, kein übertriebener Testosteronspiegel. Er sieht sich selbst als Agent Israels.

Und deshalb ist er, glaube ich, so zuversichtlich. Er kämpft nicht nur für Jonathan oder Jonathans Ruhm. Er kämpft für Gottes Volk.

Und er versteht, dass der Herr sein Volk beschützen will. Beachten Sie die Sprache, die Art der Übersetzung, die ihnen gegeben wurde. Im hebräischen Text drückt die verwendete Verbform eine abgeschlossene Handlung aus der Sicht des Sprechers aus.

Manchmal wird es das prophetische Perfekt genannt. Ich nenne es lieber das Perfekt der Gewissheit. Manchmal verwenden Sprecher die Verbform, um einen rhetorischen Effekt zu erzielen.

Es ist, als sei es bereits geschehen. Es ist so gut wie vollbracht. Und so beachtet, dass der Herr sie bereits in die Hand Israels gegeben hat.

Und so erwartet er den Sieg, den Israel im Laufe dieser Ereignisse erringen wird. Und so klettert Jonathan mit Händen und Füßen hinauf. Ja, das würde man tun.

Man beachte aber, dass er Hände und Füße benutzen muss, um hinaufzukommen. So steil ist der Weg. Und mit seinem Waffenträger direkt hinter ihm fielen die Philister vor Jonathan.

Und sein Waffenträger folgte ihm und tötete hinter ihm. Ich stelle mir also vor, wie Jonathan durchzieht und die Philister niedermetzelt, während die Waffenträger nachkommen und sie erledigen. Bei diesem ersten Angriff töteten Jonathan und sein Waffenträger etwa 20 Mann auf einem Gebiet von ungefähr einem halben Morgen.

Da ergriff Panik das ganze Heer, die im Lager und auf dem Feld, die in den Vorposten und die Stoßtrupps waren. Die Erde erbebte. Schon zuvor hatten die Israeliten gezittert und bebte.

Nun fürchten sich die Philister. Und diese Panik war von Gott gesandt. Jonathan versteht also, was hier vor sich geht.

Und er erkennt, dass dies in Wahrheit der Kampf des Herrn ist. Und er hat den Sieg errungen. Und der Feind ist bereits in völliger Panik.

Man würde also erwarten, dass die israelitische Armee beim Anblick dieser Szene sagt: „Hey, hier ist etwas im Gange. Der Herr ist am Werk. Lasst uns angreifen.“

Und Sauls Ausguck, berichtete Gibeon, sah, wie sich das Heer in alle Richtungen auflöste. Da sagte Saul zu seinen Männern: „Sammelt die Truppen und seht nach, wer uns verlassen hat. Jemand muss dort unten etwas angezettelt haben.“

Und als sie dort ankamen, waren Jonathan und sein Waffenträger nicht da.

Als sie sich aufstellten und den Namensaufruf machten, war weder Jonathan noch ein Waffenträger da. Da sagte Saul zu Achja: „Bring die Bundeslade Gottes!“

Denk daran, Achia ist die Nachfahrin von Eli, dem Priester, der für die heiligen Dinge zuständig war. Und damals gehörte das Volk zu den Israeliten. Okay.

Hier liegt ein Problem vor, denn die Bundeslade des Herrn befand sich zu diesem Zeitpunkt, wie unsere Untersuchung anderer Bibelstellen nahelegt, offenbar in einiger Entfernung. Laut 1. Samuel 7,2 war sie wahrscheinlich sechs Meilen entfernt in Kirjat-Jearim. Es hätte also einige Zeit gedauert, die Lade zu holen und dorthin zu bringen. Daher ist es hier wohl sinnvoller, „Ephod“ oder „Ephod“ zu lesen.

So steht es in der Septuaginta. Auch Josephus liest es so. Diese Bibelübersetzung bestätigte das.

Für einen Priester wäre es sinnvoller, ein Ephod zu tragen. Ein Ephod dient dazu, eine Botschaft von Gott zu empfangen. Es ist so etwas wie ein Gewand, das für diese Zwecke verwendet wird.

Die Lesart „Arche Gottes“ könnte also eine sekundäre Lesart sein, eine Fehlinterpretation, die Eingang in den hebräischen Text gefunden hat. Ich denke, wir wären hier mit der Lesart „Ephod“ besser beraten. Das ergibt mehr Sinn, insbesondere mit dem Verb „bringen“.

Und im nächsten Vers ist davon die Rede, die Hand zurückzuziehen. Saul spricht also mit dem Priester. Laut Vers 19 nimmt die Unruhe im Lager der Philister immer weiter zu.

Und so sagt Saul zu dem Priester: „Zieh deine Hand zurück!“ Aber siehst du, was hier vor sich geht? Jonathan hat diesen Kampf entfacht. Die Philister sind in Panik.

Es ist eine von Gott gesandte Panik. Saul erkennt sie. Und bevor er zum Angriff bereit ist, muss er das religiöse Ritual vollziehen.

Er muss etwas mit der Bundeslade oder wahrscheinlich dem Ephod zu tun haben. Wir müssen eine Botschaft von Gott erhalten, Achia, um herauszufinden, ob Gott will, dass wir angreifen oder was auch immer.

Doch die Panik der Philister wird so groß, dass Saul schließlich den Kampf abbricht. Aber das ist so typisch für Saul. Rituale vor spiritueller Sensibilität und Gehorsam.

So versammelten sich Saul und seine Männer und fanden die Philister in völliger Verwirrung vor, wie Vers 20 berichtet, die sich gegenseitig mit ihren Schwertern schlugen. Einige der Hebräer, die sich zuvor gefürchtet hatten, kamen hinzu und schlossen sich den Israeliten an, und die Israeliten errangen einen großen Sieg. Und in Vers 23 lesen wir, dass der Herr an diesem Tag Israel rettete.

Und dann verlagerte sich der Kampf über Beth-Avon hinaus. Dies ist also der zweite wichtige Abschnitt, in dem der Glaube den Sieg entfacht. Jonathans Glaube entfacht diesen Sieg.

Und wir werden daran erinnert, dass der Herr allein die Quelle des Sieges ist. Nicht Armeen, nicht Rituale. Der Glaube an die große Macht des Herrn kann daher der Auslöser für sein rettendes Eingreifen sein.

Jonathans Glaube ist der Auslöser für das, was der Herr hier tut. Und der Herr ist ein unbesiegbare Krieger und kann durch viele oder durch wenige erlösen. Das ist eine großartige Aussage Jonathans, die sich auch an anderen Stellen in der Überlieferung wiederfindet.

Eine meiner liebsten Darstellungen dieses Themas findet sich nicht in den kanonischen Schriften, zumindest nicht in unserer protestantischen Sichtweise. Sie steht im ersten Buch der Makkabäer. Dort wird erzählt, wie Judas Makkabäus im zweiten Jahrhundert v. Chr. mit einer kleinen Streitmacht gegen das mächtige syrische Heer zog.

Und seine Männer fragten: „Wie können wir, so wenige wir sind, gegen eine so große und starke Streitmacht bestehen?“ (1 Makkabäer 3,17). Judas antwortete: „Es ist leicht für viele, von wenigen eingekesselt zu werden, denn vor dem Himmel macht es keinen Unterschied, ob viele oder wenige retten. Nicht die Größe des Heeres entscheidet über den Sieg in der Schlacht, sondern die Kraft kommt vom Himmel.“ Dann griff Judas die Syrer an und schlug sie in die Flucht.

Diese von Judas Makkabäus geäußerte Ansicht wurzelt in dem, was wir hier in 1 Samuel 14 sehen, wo Jonathan diesen großen Sieg über das Philisterheer erringt, weil er erkennt, dass es beim Herrn nicht auf die Anzahl der Soldaten ankommt. Wenn der Herr mit dir ist, bist du mächtiger als dein Feind. Und das ist der zweite Hauptteil dieser Folge.

Die dritte Stelle ist nicht ganz so aufregend und erfreulich. Es handelt sich um Kapitel 14, Verse 24 bis 52, die ich „Saul schmälert einen Sieg“ nenne. Hier sehen wir, dass die Sorge um die eigene Ehre den göttlichen Segen mindern kann.

Saul sieht die Lage und beschließt: „Ja, wir müssen diese Philister jetzt wirklich angreifen und den Sieg noch heute erringen.“ Und er begeht eine große Dummheit. Das spiegelt einmal mehr die zugrundeliegende Mentalität wider, dass das, was wir tun, das Wichtigste ist.

Wenn wir nicht mit Eifer in den Kampf ziehen, werden wir nicht siegen. Die Israeliten waren an jenem Tag verzweifelt, denn Saul hatte das Volk mit einem Eid verpflichtet: „Verflucht sei jeder, der vor Einbruch der Dunkelheit isst, bevor ich mich an meinen Feinden gerächt habe!“ Deshalb aß keiner der Soldaten.

Verstehst du, was Saul damit sagen will? Er meint, dass wir nicht essen werden. Wir werden uns verpflichten, nichts zu essen, bis alle Philister ausgerottet sind und ich mich an meinen Feinden gerächt habe. Er hegt hier ganz offensichtlich einen persönlichen Rachefeldzug oder etwas Ähnliches.

Ganz anders als bei Jonathan. Denk daran, Jonathan erkannte, dass wir, wenn sie uns einladen, das Unmögliche zu vollbringen, wissen werden, dass der Herr Israel retten wird. Jonathan versteht, dass sich alles um den Herrn dreht.

Und dieser Kontrast, den ich zwischen Jonathan und Saul herausarbeite, ist wirklich wichtig. Jonathan ist das, was wir in literarischen Werken eine Kontrastfigur nennen. Eine Kontrastfigur ist eine Figur, die dazu dient, einen Kontrast zu einer anderen Figur zu schaffen.

Und es ist irgendwie tragisch, denn Jonathan wäre ein großartiger König gewesen. Er wäre nach Saul der nächste in der Thronfolge gewesen. Und am Ende wird er nur zu einer Randfigur degradiert.

In der Geschichte zeigt er uns, was aus Saul hätte werden können, wenn er dem Herrn so vertraut hätte wie sein Sohn Jonathan. Aber das half nichts. Jonathan dient in der Geschichte also hauptsächlich dazu, uns vor Augen zu führen, wie schlecht Saul wirklich ist.

Da ist dieser Kontrast. Wenn man an Gegensätze und ihre Wirkungsweise denkt, denken wir an das Buch Jona. Erinnern wir uns an die Seeleute im Buch Jona: Als sie dem Herrn im Sturm begegnen, fürchten sie ihn. Und sie sind bereit, alles zu tun, was der Herr von ihnen verlangt, wenn sie Opfer bringen.

Und sie fürchten den Herrn mit großer Ehrfurcht, heißt es im Text. Im Gegensatz zu Jona, der den Herrn nicht wirklich fürchtet. Als der Herr sagt: „Ich will, dass du nach Ninive gehst und gegen sie predigst“, was tut Jona? Er geht in die entgegengesetzte Richtung.

Nicht unbedingt aus Angst, sondern weil er die Niniviten hasst und sich ihrer Rückeroberung nicht anschließen will. Doch was auch immer sein Motiv sein mag, er widersetzt sich dem Herrn. Die Seeleute dienen als Kontrastfiguren.

Sie zeigen, wie man dem Herrn richtig begegnen sollte, wenn er einem seinen Willen offenbart. Später dient der König von Ninive als Kontrastfigur. Er reagiert angemessen, als er Jonas Botschaft vernimmt.

Er bereut. Jonah sitzt nur da, schmollend und nörgelnd. Ein Kontrastcharakter dient also dazu, einen Gegensatz zu schaffen.

Die Seeleute sind ein Kontrast zu Jona. Im Buch Rut ist Orpa ein Kontrast zu Rut. Als die Mädchen mit Noomi zurückkehren, sagt Noomi: „Ihr wollt nicht mit mir weitergehen.“

Ich kann dir in Zukunft nicht mehr helfen. Sie ist natürlich sehr kurzsichtig. Orpah kehrt zurück und Ruth bleibt.

Und in diesem Fall ist Orpa keine schlechte Person, denn Noomi sprach einen Segen über sie aus. Sie sagte: „Du bist mir treu gewesen, und der Herr segne dich.“

Du. Aber Naomis Argument überzeugt Orpa, glaube ich, nur davon, dass es für mich keine Zukunft in Israel gibt.

Ich muss also nach Hause. Orpa verhält sich erwartungsgemäß. Wenn Orpa schon gut ist, dann ist Ruth überaus gut.

Sie ist großartig. Und sie bleibt bei Naomi. Orpa ist also ein Kontrast zu Ruth.

Manchmal kann der Kontrast negativ, positiv oder etwas dazwischen sein. Jonathan ist hier also ein Kontrast zu Saul. Saul hat im Grunde einen Fluch heraufbeschworen.

Er bittet Gott im Grunde, jeden zu richten, der isst, bevor Saul seine Rache an den Philistern vollzogen hat. Deshalb aß keiner der Soldaten etwas. Laut Vers 25 zieht das gesamte Heer in den Wald, und dort liegt Honig auf dem Boden.

Sie sehen den Honig herauslaufen, aber niemand führt die Hand zum Mund, weil sie Angst vor dem Schwur haben. Wir können nicht essen. Jonathan hatte davon nichts gehört.

Er ist seinen eigenen Angelegenheiten nachgegangen. Jonathan hatte nichts davon mitbekommen, dass sein Vater das Volk mit dem Eid gebunden hatte. Und dann taucht er auf, und man wünscht sich fast, jemand hätte ihm gesagt: „Nein, nein, Jonathan, tu das nicht!“

Stattdessen streckte er das Ende seines Stabes aus, den er in der Hand hielt, und tauchte es in den Honig. Dann führte er die Hand zum Mund, und seine Augen leuchteten auf. Dieser natürliche Honig hat ihn wieder aufgemuntert.

Es gab ihm neue Kraft. Und dann sagte einer der Soldaten zu ihm: „Weißt du, warum nicht vorher statt danach? Dein Vater hat die Armee mit einem strengen Eid verpflichtet und gesagt: ‚Verflucht sei jeder, der heute isst!‘ Deshalb sind die Männer so schwach.“

Und Jonathan hört das und sagt: Mein Vater hat dem Land Probleme bereitet. Seht ihr, wie meine Augen leuchteten, als ich ein wenig von diesem Honig kostete? Was wir hier brauchen, ist etwas Energie. Wie viel besser wäre es gewesen, wenn die Männer heute etwas von der Beute gegessen hätten, die sie ihren Feinden abgenommen hatten! Wäre das Gemetzel unter den Philistern dann nicht noch viel größer gewesen? Jonathan war also ein Mann von großem Glauben, der, nur er und sein Waffenträger, die Klippe hinaufstürmte, um gegen die Philister zu kämpfen.

Er vertraute auf Gott, war aber auch ein pragmatischer Mensch. Und er erkannte: „Ja, wenn wir die Philister verfolgen wollen, brauchen wir Kraft.“ Warum nur tat mein Vater das? An jenem Tag, nachdem die Israeliten die Philister zwischen Michmas und Ajalon besiegt hatten, waren sie völlig erschöpft.

Und schließlich brechen sie zusammen, sie geben auf. Sie haben sich auf die Beute gestürzt. Sie haben also hart gekämpft und brauchen jetzt einfach nur noch Nahrung.

Sie hungern. Deshalb nehmen sie Schafe, Rinder und Kälber, schlachten sie auf dem Boden und essen sie samt dem Blut. Damit verstoßen sie gegen das alttestamentarische Reinheitsgebot.

Sie essen Fleisch zusammen mit dem Blut. Das darf man nicht tun. Und so weiter
Sauls dummes Gelübde hat sein Volk – ich meine, sie sind immer noch für ihr Verhalten verantwortlich – aber es hat das Volk an diesen Punkt gebracht, an dem sie dem Herrn ungehorsam sind.

Saul war der Auslöser dafür. Da sagte jemand zu Saul: „Sieh her, die Männer sündigen gegen den Herrn, indem sie Fleisch essen, das Blut enthält.“ „Ihr habt den Glauben gebrochen“, sagte er.

Roll sofort einen großen Stein hierher. Sieh dir Sauls Besessenheit von Ritualen und all dem an.
Dann sagte er: Geht hinaus zu den Männern und sagt ihnen: Jeder von euch soll mir sein Vieh und seine Schafe bringen, sie hier schlachten und essen.

Sündigt nicht gegen den Herrn, indem ihr Fleisch esst, an dem noch Blut ist. Deshalb lassen wir das Blut abtropfen, bevor wir das Fleisch essen. So brachte jeder in jener Nacht seinen Ochsen und schlachtete ihn dort.

Dann baute Saul dem Herrn einen Altar. Es war das erste Mal, dass er dies tat. Daraufhin sagte Saul: „Lasst uns hinabziehen und die Philister bei Nacht verfolgen und sie bis zum Morgengrauen ausplündern.“
Und lasst uns keinen von ihnen am Leben lassen.

Er ist immer noch besessen davon, die Philister auszulöschen. Wir wissen, was ihn antreibt: sein Wunsch nach Rache an den Philistern, die ihm sicherlich viel Demütigung zugefügt haben. Ich kann mir gut vorstellen, wie die Israeliten zu Sauls Zeiten sagten: „Warum besiegt Saul diese Kerle nicht?“ Und nun ist dies seine Chance.

„Tut, was euch am besten erscheint“, antworteten sie. Doch der Priester sagte: „Lasst uns hier Gott befragen.“ Da fragte Saul – Saul ist für solche Dinge immer bereit.

So fragte Saul Gott: „Soll ich hinabziehen und die Philister verfolgen? Wirst du sie in die Hände Israels geben?“ Doch Gott antwortete ihm an diesem Tag nicht. Daraufhin sagte Saul: „Kommt her, ihr Heerführer, und lasst uns herausfinden, welche Sünde heute begangen wurde.“ Vielleicht dachte er dabei an die Männer, die durch ihr Handeln gesündigt hatten.

So wahr der Herr, der Israel rettet, lebt, selbst wenn die Schuld bei meinem Sohn Jonathan liegt, muss er sterben. Und Saul ahnt zu diesem Zeitpunkt wohl noch nicht, was Jonathan getan hat, aber keiner von ihnen sagte ein Wort. Bevor wir also die Philister weiter verfolgen, müssen wir herausfinden, warum der Herr unsere Bitte nicht erhört.

Da sagte Saul zu allen Israeliten: „Ihr stellt euch dort hin, ich und mein Sohn Jonathan werden hier stehen.“ „Tut, was euch am besten erscheint“, antworteten sie. Dann betete Saul zum Herrn, dem Gott Israels.

Warum hast du deinem Diener heute nicht geantwortet? Wenn die Schuld bei mir oder meinem Sohn Jonathan liegt, antworte mit Urim. Wenn aber die Männer Israels die Schuld tragen, antworte mit Thummim. Du erinnerst dich an Urim und Thummim, das war ein Trick, der Die Israeliten nutzten sie, um Gottes Willen zu ermitteln und in solchen Situationen Antworten zu erhalten.

Ich stellte mir vor, die Beutel wären in einem Sack. Wenn man den mit „Urim“ markierten herauszieht, gehört er zu Gruppe A. Zieht man den anderen heraus, gehört er zu Gruppe B. Jonathan und Saul wurden per Los bestimmt, und die Männer wurden freigesprochen. Saul sagte: „Werft das Los zwischen mir und Jonathan, meinem Sohn.“ Und Jonathan wurde ausgewählt.

Da sagte Saul zu Jonathan: „Sag mir, was du getan hast.“ Jonathan antwortete: „Ich habe mit der Spitze meines Stabes ein wenig Honig gekostet, und nun muss ich sterben.“ Es bleibt etwas unklar, welchen Unterton Jonathans Aussage hier genau hat.

Vermutlich sarkastisch. Und nun soll ich dafür sterben? Und Saul sagte: „Möge Gott mich strafen, und zwar auf die grausamste Weise, wenn du nicht stirbst, Jonathan.“ Saul verflucht sich also selbst, falls er seinen eigenen Sohn nicht tötet, weil dieser einen dummen, unklugen Schwur gebrochen hat, den er dem Heer auferlegt hatte und von dem Jonathan nichts wusste.

Beachten wir aber, was hier in Vers 45 geschieht. Die Männer fragten Saul: „Sollte Jonathan sterben? Er, der diese große Befreiung Israels bewirkt hat? Niemals! So wahr der Herr lebt, ihm wird kein Haar gekrümmt werden, denn er hat dies heute mit Gottes Hilfe vollbracht.“

Sie verstanden, was geschehen war, und wollten nicht zulassen, dass Saul den Helden des Tages hinrichtete. Also retteten die Männer Jonathan, und er wurde nicht hingerichtet. Man könnte es also so deuten, dass sie eingriffen und Saul daran hinderten, ihn hinzurichten.

Im hebräischen Text ist es jedoch nicht eines der gebräuchlicheren Wörter für retten oder befreien, sondern „pada“. Und „pada“ kann manchmal einfach nur retten oder befreien bedeuten, aber auch erlösen, einen Preis für jemanden bezahlen. Eine Theorie besagt also, dass die Männer nicht nur eingriffen und Saul davon abhielten, Jonathan zu töten, sondern auch Geld sammelten und im Grunde das Lösegeld bezahlten, was in solchen Situationen mit gebrochenen Eiden und Gelübden üblich ist.

Der Herr schweigt in all dem. Es ist wirklich tragisch, denn es erinnert uns an eine frühere Begebenheit aus dem Buch der Richter, als Jephthah sich zum Kampf gegen den Feind rüstete. Er trug seine Argumente vor und bewies, dass er im Recht war und der Feind im Unrecht.

Das steht in Richter Kapitel 10 und 11. Nachdem er seinen Fall vorgetragen und ihn dem Herrn als Richter anvertraut hatte, wandte er sich an den Herrn und sagte: „Herr, wenn du mir den Sieg in der bevorstehenden Schlacht schenkst, werde ich dir ein Menschenopfer darbringen.“ Er ahnte nicht, dass es seine eigene Tochter sein würde.

Ich glaube, er hatte wohl jemand anderen im Sinn, aber ich will Ihnen ein Opfer bringen. Und was er in diesem Moment tut, ist, den Richter zu bestechen. Und er hat einen wasserdichten Fall.

Er hat zwar Recht, will aber aufgrund seines mangelnden Glaubens sichergehen, dass Gott für ihn entscheidet. Daher ist sein Denken heidnisch.

Dies ist die Richterperiode.

Er hat sich heidnischen Vorstellungen verschrieben. Und so denkt er: „Hey, ich bringe dem Herrn das ultimative Opfer dar.“ Nun, erinnere dich daran, was passiert ist.

Er kommt nach Hause, und seine Tochter, das Erste, was aus der Tür kommt, werde ich ihm opfern. Vielleicht dachte er, es wäre ein Tier. Die Formulierung ist etwas uneindeutig, vielleicht auch eine andere Person.

Aber offensichtlich war die Sprache flexibel genug, um auch einen Menschen einzuschließen, denn er fühlte sich gezwungen, seine Tochter zu opfern. Seine Tochter kam heraus, und er sagte: „Oh nein, ich hätte nicht gedacht, dass du es bist.“ Und dann, meiner Meinung nach – es gibt unter den Richter-Experten unterschiedliche Ansichten –, opferte er seine Tochter dem Herrn als Ganzopfer.

Ich glaube, man kommt an dieser Schlussfolgerung nicht vorbei. Das erinnert mich daran. Saul versucht, sich den Sieg zu sichern, indem er diesen Fluch über sein Heer ausspricht, falls es die Philister nicht besiegt.

Und er gefährdete das Leben seines eigenen Sohnes Jonathan. Doch zum Glück für Israel und für Jonathan griff das israelitische Heer ein und rettete Jonathan, ungeachtet der damit verbundenen Umstände. Saul stellte daraufhin die Verfolgung der Philister ein, und diese zogen sich in ihr Land zurück.

Dann folgt eine Art Zusammenfassung von Sauls anschließenden Taten. Er errang, zu seinem Vorteil, als König Israels Siege über das Land. Anschließend gibt es einen Abschnitt, der Sauls Familie etwas näher beleuchtet und uns Informationen liefert, die für den weiteren Verlauf der Geschichte hilfreich sind.

Und es schafft gewissermaßen eine Barriere zwischen diesem Abschnitt und dem nächsten literarischen Kapitel, nämlich 1. Samuel 15. In diesem dritten Abschnitt sehen wir, wie Saul den großen Sieg, den Jonathan errungen hatte, schmälert. Und daraus lassen sich Lehren ziehen.

Eine übermäßige Beschäftigung mit der eigenen Ehre kann den göttlichen Segen schmälern. Gott möchte uns als seine Diener segnen, doch manchmal sind wir so selbstbezogen und mit unserer eigenen Ehre beschäftigt, anstatt uns auf Gottes Wirken und sein Reich zu konzentrieren, dass wir die Segnungen, die Gott uns schenken möchte, verpassen. Wir sind so selbstverliebt.

Wenn man selbstbezogen wird, führt das zu Konflikten mit anderen, und das sehen wir auch in dieser Geschichte. Hinzu kommt eine übermäßige Beschäftigung mit religiösem Formalismus. Im Fall von Saul waren es Flüche und Opfergaben, und solche Dinge, insbesondere in Form von übereilten Gelübden oder Eiden, können Gottes Wirken behindern.

Eine interessante Begebenheit findet sich in 1. Samuel 13 und 14. Um es kurz zusammenzufassen: Saul verliert aufgrund seines Ungehorsams seine Dynastie. Ironischerweise sehen wir dann, wie Sauls Sohn, der eigentlich König hätte werden sollen – ein Mann von tiefem Glauben –, einen großen Sieg erringt. Der Herr erringt einen großen Sieg für Israel.

Doch dann ließ Saul sich von seinem Rachefeldzug leiten und brachte dabei seinen eigenen Sohn an den Ort, wo er ihn hinrichten wollte. Zum Glück schritt das israelitische Heer ein. In der nächsten Lektion beschäftigen wir uns mit Kapitel 15, und die Lage wird für Saul noch schlimmer werden.

Er hat seine Dynastie bereits in Kapitel 15 verwirkt. Er wird dem Herrn erneut ungehorsam sein, und in diesem Fall teilt ihm der Herr mit, dass er persönlich als König abgesetzt wird. Er wird seine Herrschaft nicht vollenden.

Wir werden uns diese Passage also in unserer nächsten Lektion ansehen.

Hier spricht Dr. Bob Chisholm über 1. und 2. Samuel. Dies ist Lektion 9, 1. Samuel 13–14. Saul verliert eine Dynastie, Jonathans Glaube entfacht einen Sieg, und Saul schwächt einen Sieg.